

Foto: Hans-Christian Schink, A 38, Brücke Schkortleben (2), 1999



RALF HANSELLE IM GESPRÄCH MIT HANS-CHRISTIAN SCHINK

## „MENSCHEN MACHEN AUS FOTOS MOMENTAUFNAHMEN“

Spätestens seit seiner Serie Verkehrsprojekte Deutsche Einheit zählt der in Leipzig lebende Fotograf Hans-Christian Schink zu den profiliertesten Künstlern auf dem Gebiet der modernen Landschaftsfotografie. Nach einem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst arbeitete der 1961 in Erfurt geborene Schink zunächst als Architekturfotograf, später wandte er sich der Darstellung von künstlich aufgebrochenen Naturlandschaften zu. Hier interessieren ihn bis heute vornehmlich die durch Menschenhand veränderten Wiesen und Wälder. Im Gespräch mit ProfFoto erklärt Schink, woher er die Inspirationen für seine Bilder bekommt, was eine Autobahn über flämische Landschaftsmaler verrät und warum die DDR lange Zeit nur auf dem Gebiet der Dokumentarfotografie brillierte.

54 PROFIFOTO 4/2008

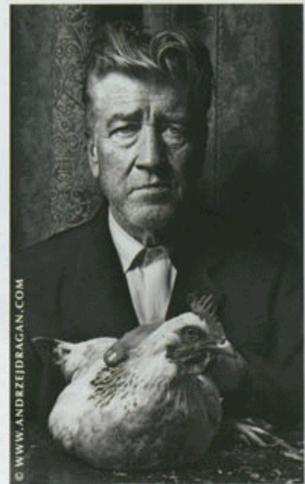
**PROFIFOTO:** Herr Schink, auch wenn es schwierig ist, im Jahr eins nach Eva Herman über Autobahnen zu reden, wir müssen es versuchen. Ihre bis dato bekannteste Serie nämlich handelt just von diesen: von Autobahnen - oder genauer gesagt von den „Verkehrsprojekten Deutsche Einheit“. Wie sind Sie Anfang der 90er Jahre auf die Idee gekommen, sich mit den Straßenbauprojekten in den Neuen Bundesländern zu beschäftigen?

**Hans-Christian Schink:** Ich habe damals zahlreiche Auftragsarbeiten auf dem Gebiet der Architekturfotografie gemacht. Dafür war ich sehr oft in den Neuen Bundesländern unterwegs und habe in dieser Zeit mehr und mehr mitbekommen, wie sich die Landschaften meiner Kindheit veränderten. Plötzlich waren da die neuen Supermärkte und Industriegebiete; vor allem aber die zahlreichen neuen Autobahnbauten. Irgendwann ist mir klar geworden, dass darin ein eigenes Thema stecken könnte. Das habe ich verfolgt - fast acht Jahre lang bis zum Jahr 2003.

**PROFIFOTO:** Sie kommen eigentlich eher von der Architekturfotografie. Bei den Verkehrsprojekten indes könnte man sagen, dass Sie klassische Landschaftsbilder gemacht haben. Im Zentrum stehen nämlich nicht nur die Straßenbauten, sondern die zweckrationale Umgestaltung der Natur. Sie fokussieren Renaturierungsflächen und zeigen eine Zivilisation, die immer mehr in die Natur hineinzuwuchern scheint. Wie haben Sie sich ästhetisch an dieses komplexe Thema herangetastet?

**Hans-Christian Schink:** Das war ein Prozess. Zu Anfang noch hatte ich eine sehr radikale Vorstellung im Sinn. Ich wollte ruhige Landschaftsaufnahmen mit den Bildern von Betonbauten, Brücken und Pfeilern kontrastieren. Es sollten Gegenpole entstehen. Dieses Konzept hatte vermutlich damit zu tun, dass ich mich zuvor mit der Architektur der neu entstandenen Büro- und Gewerbeparks beschäftigt hatte. Im Laufe der Zeit habe ich gemerkt, dass ich das Thema nicht nur auf die ästhetischen Kontraste beschränken konnte. Das Motivspektrum wur-

Foto: Hans-Christian Schink, Ba Be 1, 2005



FÜR ORIGINALE

„Ein Kunstwerk entsteht aus der perfekten Konstellation von Fassbarem und Unfassbarem. Das Motiv, der Fotograf, der Moment und das Material werden zu etwas Einzigartigem. Die Künstlerpapiere der Hahnemühle sind eine wichtige Konstante in diesem kreativen Prozess.“ (Andrzej Dragan) Die Digital FineArt Collection bietet exklusive Künstlerpapiere mit edler Haptik und bestechender Optik für den Inkjetdruck. Brillante Schwarz-Weiß-Aufnahmen oder subtile Farbfotografie werden dank unserer feinen Papiere der Individualität Ihrer Kunstwerke mehr als gerecht. Mehr Papierkunst unter [www.hahnemuehle.de](http://www.hahnemuehle.de)



PAPIERE MIT MUSEUMSQUALITÄT, ALTERUNGSBESTÄNDIG UND MEHRFACH PRÄMIERT

### INTERVIEW



Foto: Hans-Christian Schink, 9/17/2006, 8:45 am - 9:45 am, N 78°13.370' E 015°40.024'

de breiter, zuweilen kamen sogar anekdotische Momente in die Bilder hinein.

**PROFIFOTO:** Wir wollen wirklich nicht über Eva Herman reden, aber ein wenig scheint es tatsächlich so: Wenn man über die Bildästhetik von Autobahnen spricht, dann kann man von den Nazis nicht ganz schweigen. Die Bildtradition der Schnellstraße wurde von Nazi-Fotografen wie Hermann Hartz oder Erna Lendval-Dirksen entscheidend geprägt. Haben Sie sich im Vorfeld mit dieser doch sehr optimistischen Darstellungsgeschichte der Autobahnen auseinandergesetzt?

**Hans-Christian Schink:** Einige Arbeiten kannte ich. Es war aber nicht so, dass ich wochenlang in den Archiven nach Autobahnaufnahmen gesucht hätte, da sich das Thema ja für mich erst nach und nach entwickelt hat. Der historische Aspekt war mir jedoch bewusst.

Bilder einen anderen Charakter hatten. Zwar haben wir beide mit Großbildkameras gearbeitet, dennoch haben seine Bilder eher etwas Momenthaftes. Im Gegensatz dazu war ich bei meinen Bildern sehr auf eine bestimmte Atmosphäre aus.

**PROFIFOTO:** Sie meinen die trüben und verhangenen Himmel?

**Hans-Christian Schink:** Genau. Dadurch entsteht für mich fast eine gewisse Weltentrockenheit. Das ist bei Faure nicht so. Auch kompositorisch gibt es Unterschiede.

**PROFIFOTO:** Dass, was damals in den Neuen Bundesländern passiert ist, hat einen interessanten Vorläufer in der Geschichte der Kunst. Sie zeigen auf Ihren Bildern, wie Natur durch menschliche Eingriffe optimiert und idealisiert wurde. Ähnliches haben flämische Maler wie Jan Brueghel oder Paul Brill bereits Jahrhunderte zuvor auf ihren ide-

wenig vor Augen geführt, mit welcher Sehenswürdigkeit ich aufgewachsen bin.

**PROFIFOTO:** Die Alten Meister hatten noch Wahlmöglichkeiten. Sie hätten Naturräume auch noch in ihrer Ursprünglichkeit darstellen können. Für einen heutigen Landschaftsfotografen indes hat es den Anschein, dass es unberührte Natur gar nicht mehr gibt. Die Idyllen auf den Bildern eines Ansel Adams etwa wirken doch längst überkommen. Oder kann Adams heute noch ein Vorbild sein?

**Hans-Christian Schink:** In meinen Anfangsjahren war ich ein großer Fan von Adams. Das hat sich dann aber zunehmend verloren. Diese Überdramatisierung von Landschaft konnte ich nicht mehr nachvollziehen. Vielleicht muss man aber berücksichtigen, dass Adams diese amerikanischen Nationalparks vor Augen hatte. Da mochte eine gewisse Urwüchsigkeit noch vorhanden sein. Aber für uns hier in Europa gibt es im Prinzip keine unberührte Natur mehr.

**PROFIFOTO:** Einige Kritiker haben Ihre Bilder später in der Traditionslinie der New Topographics verortet. Besonders zu Robert Adams hat man Parallelen gezogen. Wie wichtig war Robert Adams für Sie?

**Hans-Christian Schink:** Oh, sehr wichtig. Nach Ansel Adams hat mich zunächst Edward Weston fasziniert. Der hatte für mich damals ein pures und ästhetisches Vergnügen an der Fotografie. Das erschien mir weit realitätsnäher. Und danach habe ich dann Robert Adams entdeckt. Ebenso aber auch Steven Shore.

**PROFIFOTO:** Das sind alles Fotografen, die sich wie Sie intensiv mit den zivilisatorischen Eingriffen ins Naturmaterial auseinandergesetzt haben. Wieso zeigen Sie auf Ihren Fotografien eigentlich nicht auch den Verursacher der ganzen Malaise, den Menschen?

**Hans-Christian Schink:** Angefangen hatte ich, wie so viele, mit Straßenfotografie: Schwarzweiß und mit Kleinbildkamera. Im Zentrum dieser Bilder standen fast immer Menschen. Während des Studiums hat sich dann mein Interesse verlagert. Ich spürte, dass die Arbeit mit der Großformatkamera viel mehr meinen Neigungen entsprach. Meiner Meinung nach bekommen bei dieser Art der Fotografie menschliche Figuren schnell etwas Gestelltes. Das Bild erhält einen konkreten Zeitbezug - Kleidung und Habitus lassen das gar nicht vermeiden. Wenn ein Mensch auftaucht, dann wird ein Bild zu einer Momentaufnahme. Genau das wollte ich aber nicht.

**PROFIFOTO:** Es ist also wie in der aktuellen Ökologiedebatte: der Verursacher glänzt durch Abwesenheit! Würden Sie dennoch sagen, dass durch diese Bilder eine gewisse Zivilisationskritik hindurchschimmert?

**Hans-Christian Schink:** Ich muss gestehen, dass ich selbst nicht nur Landstra-

ße fahre. Somit bin ich Nutznießer dieser Verkehrsbauten. Ich kann mich also nicht gleichzeitig auf die Seite der Kritiker stellen. Trotzdem ist in den Bildern eine Skepsis enthalten, die aber nicht im Vordergrund stehen sollte. Auch schwingen durchaus Melancholie und Verlustempfindung mit.

**PROFIFOTO:** Nach der Arbeit an den Verkehrsprojekten haben Sie ästhetisch sehr ähnliche Serien in Peru, Los Angeles und Vietnam verwirklicht. Auch auf diesen Bildern lässt sich beobachten, wie die Kultur der Natur zunehmend die Luft wegdrückt. Wieso sind Sie für diese Projekte so weit gereist?

**Hans-Christian Schink:** Das hatte unterschiedliche Gründe. Zum einen wurden einige Projekte im Kontext von Auslandsstipendien verwirklicht, zum anderen wollte ich nach einer so langen Arbeit an einem deutschen Thema wissen, wie ich mit Orten umgehe, zu denen ich keine biografischen oder kulturellen Bezüge hatte. Außerdem wollte ich reisen. Das war etwas, was viele einstige DDR-Bürger bereits direkt nach der Wende getan hatten. Mit der Arbeit an der Peru- oder der Vietnam-Serie konnte ich das nachholen.

**PROFIFOTO:** Heute spricht man an der HGB längst von einer „Neuen Leipziger Schule“. Das gilt vornehmlich für die Malerei; aber auch in der Fotografie hält dieser Begriff langsam Einzug. Darunter werden dann die Arbeiten von Matthias Hoch, Maix Mayer oder Ricarda Roggan subsumiert. Zuweilen fällt dann aber auch Ihr Name. Wie sehen Sie das?

**Hans-Christian Schink:** Man kann si-

cherlich nicht von einer bestimmten stilistischen Richtung sprechen. Dazu sind die Positionen der Lehrenden zu unterschiedlich, aber auch die Interessen der Studenten. Das konnte man beispielsweise im letzten Jahr beim Fotofestival f-stop in Leipzig sehen.

**PROFIFOTO:** Sie selbst hatten mit Ihrem Stil recht schnell durchschlagenden Erfolg. Sie hatten eine Einzelausstellung im Martin-Gropius-Bau und einige Ihrer Fotografien befinden sich heute in der Sammlung des Deutschen Bundestages. Beruht dieser Erfolg auf etwas spezifisch „Deutschem“ in Ihrer Bildästhetik - auf einer vielleicht romantischen Melancholie?

**Hans-Christian Schink:** Viele sehen das so. Ich hatte das nicht beabsichtigt; auch wenn ich im Nachhinein durchaus einräumen will, dass da etwas „typisch Deutsches“ in den Bildern sein mag. Vielleicht gibt es aber auch rationalere Gründe: Einerseits den zunehmenden Erfolg der deutschen Fotografie, vornehmlich der Becher-Schule, andererseits die Tatsache, dass die Publikation der „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“ zeitlich mit dem Höhepunkt der politischen Diskussion über Kosten und Nutzen der deutschen Wiedervereinigung zusammenfiel. Manchmal spielt beim Erfolg der Zufall eben eine große Rolle.

Foto: Hans-Christian Schink, A 14, bei Halle, 1999

MEINER MEINUNG NACH BEKOMMEN BEI DIESER ART DER FOTOGRAFIE MENSCHLICHE FIGUREN SCHNELL ETWAS GESTELLTES. WENN EIN MENSCH AUFTAUCHT, DANN WIRD EIN BILD ZU EINER MOMENTAUFNAHME. GENAU DAS WOLLTE ICH ABER NICHT.

**HANS-CHRISTIAN SCHINK**

**PROFIFOTO:** Interessant ist, dass damals fast zeitgleich zu Ihrem Projekt der Schweizer Fotograf Nicolas Faure zwei Serien begonnen hat, die er später unter dem Titel „Autoland“ und „Landscape A“ publiziert hat. Und auch bei Faure geht es um die Ökonomisierung der Natur durch den Autobahnbau. Kennen Sie diese Bilder?

**Hans-Christian Schink:** Im Laufe meines Projektes bin ich tatsächlich auf Faure gestoßen. Ich hatte aber trotz der thematischen Ähnlichkeit bald den Eindruck, dass Faures

alisierten Landschaftsdarstellungen versucht.

**Hans-Christian Schink:** Daran habe ich während des Projektes auch gedacht. Das komische ist, dass ich einst an der Hochschule im Fach Kunstgeschichte eine Arbeit über diese Form der Landschaftsdarstellung geschrieben habe. Nach dem Studium hat das dann für mich keine Rolle mehr gespielt. Aber während der Arbeit an den Verkehrsprojekten habe ich gemerkt, dass es Bezüge zur flämischen Malerei tatsächlich gibt. Das Projekt hat mir somit wieder ein

